Marx' Arbeit am 2. Band des "Kapitals", Engels' Redaktion sowie die zeitgenössische Rezeption (zu den MEGA-Bänden II/12[1] und II/13)

Von Prof. Dr. Rolf Hecker

Vortrag am 8. Februar 2007 in der Leibniz-Societät

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,
ich möchte mich für die Einladung zum Vortrag bedanken und freue mich, Ihnen über die Herausgabe des 2. Bandes des „Kapitals" in der Marx-Engels-Gesamtausgabe berichten zu dürfen.

Gestatten Sie, dass ich mich kurz vorstelle: ich habe Geschichte der politischen Ökonomie an der Lomonossow-Universität in Moskau studiert und und ebendort 1980 promoviert; danach habe ich meine Arbeit an der MEGA aufgenommen und war beteiligt an den Bänden: II/6, II/8 und nunmehr an II/12 und II/13; 1988 konnte ich über die Entwicklung der Werttheorie bei Marx zum Dr. sc. promovieren und wurde ein Jahr später zum Professor für Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung am IML in Berlin berufen; nach 1990 war ich in verschiedenen Einrichtungen, die die MEGA fortführten, angestellt, zuletzt bis 1994 im Akademievorhaben MEGA der BBAW; seit 1995 bin ich freiberuflich zumeist für die MEGA tätig, u.a. aber auch mit mehrfachen Gastvorlesungen an verschiedenen Universitäten in Japan beschäftigt, ebenso mit Forschungen und Erstveröffentlichungen zur Geschichte der MEGA-Edition seit den 1920er Jahren; erwähnen möchte ich noch, dass ich Mitherausgeber der Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge und ehrenamtlicher Vorsitzender des Berliner Vereins zur Förderung der MEGA-Edition e.V. bin.

Nun zum Thema. Die Edition des 2. Bandes des „Kapitals" in der MEGA stellt, wie schon beim 3. Band, dessen Marxschen Manuskripte und die von Engels herausgegebene Druckfassung in der MEGA bereits ediert wurden, erneut die Frage, ob „Textkritik – Kritik an Marx?" sei. Es geht also u.a. um die Frage, wie

---

[1] Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Zweites Buch. Redaktionsmanuskript von Friedrich Engels. 1884/1885. Bearbeitet von Izumi Omura, Keizo Hayasaka, Rolf Hecker, Akira Miyakawa, Sadao Ohno, Shinya Shibata und Ryojiro Yatuyanagi. Unter Mitwirkung von Ljudmila Vasina, Kenji Itihara und Kenji Mori. In: MEGA II/12, Berlin 2005.

Engels Redaktionstätigkeit zur Herausgabe des 2. Bandes nach Marx' Tod eingeschätzt werden kann. Unser Kollege Richard Sperl hat die Arbeit eines Editors mit der des Restaurators verglichen, „der mit Akribie und Einfühlungsvermögen das Kunstwerk in seiner ursprünglichen Gestalt und Schönheit wiedererstehen lässt".[2] In Bezug auf Engels lässt sich wohl eher festzustellen, dass er sich als pragmatischen „Vollstrecker im Marxschen Geist" sah.

Ich möchte, ehe ich auf die Details zu sprechen komme, daran erinnern, dass die Voraussetzungen für die dauerhafte und intensive Zusammenarbeit von Marx und Engels über Jahrzehnte hinweg gelegt worden waren. Drei Aspekte sollen dazu herausgestellt werden:[3]

1. Eine weitgehende Übereinstimmung in philosophischer Weltsicht, in der Einschätzung der bestehenden gesellschaftlichen Zustände, deren Herausbildung und Perspektive sowie der daraus abzuleitenden Aufgaben und Ziele. Dabei gab es zwischen beiden durchaus Nuancen und Unterschiede in einzelnen theoretischen Aspekten, im methodischen Herangehen und in der Darstellungsweise.
2. Engels hat in Marx stets den überlegenen Genius anerkannt, wollte neben ihm nur die zweite Violine spielen. In seiner Arbeit *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie* betonte er: „Was Marx geleistet, hätte ich nicht fertiggebracht. Marx stand höher, überblickte mehr und rascher als wir anderen alle. Marx war ein Genie, wir anderen höchstens Talente."
3. Als glücklicher Umstand gesellte sich eine starke menschliche Affinität und eine daraus resultierende tiefe persönliche Freundschaft der Partner hinzu.

So war es für Engels selbstverständlich, dass er nach Marx' Tod (1883) einen bedeutenden Teil der ihm verbleibenden Lebenszeit von 12 Jahren nutzte, um gemeinsam verfasste Schriften bzw. Schriften von Marx neu herauszugeben und den unvollendet gebliebenen zweiten und dritten Band des *Kapitals* zu vollenden.

---

[2] Richard Sperl: Textkritik – Kritik an Marx? Über historische, theoretische und praktische Aspekte der Textkritik in der Marx-Engels-Edition. In: Derslb.: „Edition auf hohem Niveau. Zu den Grundsätzen der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA). Hamburg 2004 (Berliner Verein zur Förderung der MEGA-Edition e.V., Wissenschaftliche Mitteilungen, H. 5), S. 88.

[3] Richard Sperl: Die Marx-Engels-Gesamtausgabe: Editorische Konsequenzen literarischer Zusammenarbeit zweier Autoren. In: Sperl 2004 (Anm. 1), S. 15–17.

Trotz des erwähnten Gleichklangs zwischen beiden hatte Engels keine genaue Kenntnis über Marx' konkreten Arbeitsstand an allen drei Bänden des *Kapitals*. Er war heilfroh, als er im Nachlass seines Freundes die Manuskripte für den zweiten und dritten Band dieses Werkes fand, so dass er erleichtert ausrief: „Heute fand Nim [Helena Demuth] unter Mohrs Manuskripten ein großes Paket, das den größten Teil, wenn nicht den ganzen zweiten Band vom ‚Kapital' enthielt – über 500 Folio-Seiten."

Die vollständige, historisch-kritische Edition des literarischen Nachlasses von Marx und Engels in der MEGA, insbesondere jener unveröffentlichten Manuskripte in der II. Abteilung „Das Kapital und Vorarbeiten", die mit den *Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie* von 1857/58 beginnt, bringt uns der von Karl Kautsky bereits 1926 aufgeworfenen Problemstellung näher, die im Vorwort seiner Volksausgabe des zweiten Bandes wie folgt umriss: „Es sind nun Vermutungen laut geworden, Engels habe nicht immer den Marx'schen Gedankengang voll erfaßt und die Manuskripte nicht immer diesem Gedankengang entsprechend angeordnet und redigiert. ... Nehmen wir an, es gelänge mir, die ungeheure Arbeit zu wiederholen, die Engels fast ein Jahrzehnt lang beschäftigte, und ich käme dabei in dem einen oder andern Punkte zu einem andern Ergebnis als Engels. Welche Gewähr hätten die Leser, daß gerade meine Auffassung dem Marx'schen Gedankengang näher käme als die Engels'sche? Um allen Bedenken zu genügen, wäre es notwendig, den Kritikern die Möglichkeit zu geben, selbst zu urteilen. Das heißt, man müßte sämtliche Marx'schen Manuskripte, so wie sie sind, veröffentlichen."

Dieses und nächstes Jahr werden bei der Herausgabe der MEGA eine wichtige Zäsur darstellen: die II. Abteilung wird mit den letzten drei von insgesamt 15 Bänden (in 23 Teilbänden) ihren Abschluss finden und damit werden alle Manuskripte der Öffentlichkeit zugänglich sein.

Nachfolgend soll am Beispiel des 2. Bandes, in dem der *Zirkulationsprozess des Kapitals* behandelt wird, gezeigt werden, wie sich die Edition durch Engels vollzog. Dabei kann vor allem vom MEGA-Band II/12 ausgegangen werden, der Ende 2005 erschien und von einer japanischen Arbeitsgruppe vorbereitet worden war. In diesem MEGA-Band wird das überlieferte Redaktionsmanuskript von Engels, das er zwischen Juni 1884 und Februar 1885 bearbeitete, erstmals veröffentlicht.

Dieses Redaktionsmanuskript beruht auf sieben von zehn Manuskripten unterschiedlichen Umfangs aus dem Nachlass von Marx: Das erste Manuskript entstand in der ersten Hälfte 1865 (bereits im Band II/4.1 erschienen); nach

weiteren zwei Teilausarbeitungen schrieb Marx in der Zeit von Anfang Dezember 1868 bis Mitte 1870 eine zweite vollständige Fassung nieder. Als er Ende März 1877 sich erneut der Problematik des zweiten Buches zuwandte, stellte er zunächst Hinweise auf seine früheren Hefte zusammen, um dann 1877/1878 weitere Teilausarbeitungen für die ersten beiden Kapitel vorzunehmen. Ende 1880/Anfang 1881 arbeitete er die Textgrundlage für das dritte Kapitel aus. Alle diese Manuskripte werden im Band II/11, der in diesem Jahr erscheinen soll, erstmalig publiziert.

Engels beschrieb den Zustand dieser Manuskriptsammlung von Marx im Vorwort der ersten Auflage des 2. Bandes folgendermaßen:

> „Die Hauptmasse des Materials war, wenn auch größtentheils sachlich, so doch nicht sprachlich fertig ausgearbeitet; abgefaßt in der Sprache, worin Marx seine Auszüge anzufertigen pflegte: nachlässiger Stil, familiäre, oft derbhumoristische Ausdrücke und Wendungen, englische und französische technische Bezeichnungen, oft ganze Sätze und selbst Seiten englisch; es ist Niederschrift der Gedanken in der Form, wie sie sich jedesmal im Kopf des Verfassers entwickelten. Neben einzelnen, ausführlich dargestellten Partien andere, gleich wichtige nur angedeutet; das Material illustrierender Tatsachen gesammelt, aber kaum gruppirt, geschweige verarbeitet; am Schluß der Kapitel, unter dem Drang zum nächsten zu kommen, oft nur ein paar abgerißne Sätze als Marksteine der hier unvollendet gelaßnen Entwicklung; endlich die bekannte, dem Verfasser selbst manchmal unleserliche Handschrift.“

In Engels’ Ermessen lag es nun, eine redaktionelle Bearbeitung der Texte vorzunehmen. Das vorliegende Redaktionsmanuskript ermöglicht, die Arbeitsphasen der Auswahl, Zusammenstellung, Redaktion und Korrektur vor der Veröffentlichung des zweiten Bandes im Detail zu rekonstruieren. Es stellt nicht die Druckvorlage selbst dar. Diese ist nicht überliefert. Der Drucktext des 1885 erschienenen zweiten Bandes weist eine ganze Reihe Abweichungen gegenüber dem Redaktionsmanuskript auf. Er wird darum im MEGA-Band II/13 noch einmal vollständig publiziert, wobei dort die Textabweichungen vom Redaktionsmanuskript als auch zur 1893 erfolgten zweiten Auflage nachgewiesen werden.

Engels sah seine Aufgabe darin, aus den von Marx hinterlassenen Manuskripten einen geschlossenen, veröffentlichungsreifen Text zu edieren und zwar – wie wir heute sagen würden – als eine Lese- und Studienausgabe für einen möglichst großen Nutzerkreis. Eine andere Form – wie etwa eine wissenschaftlich-kritische Edition – lag außerhalb jeder Erwägung. Dafür hätte

sich auch kein Verleger gefunden. Engels' Redaktion sollte sich an folgenden „Richtlinien“ messen lassen, die er ebenfalls in seinem Vorwort dargelegt hat: das Werk soll „einerseits als zusammenhängendes und möglichst abgeschlossnes Werk, andrerseits aber auch als das ausschließliche Werk des Verfassers, nicht des Herausgebers“ erscheinen. Zu diesem Zweck hielt er es für wichtig, seine Arbeit auf „bloße Auswahl zwischen den verschiednen Redaktionen“ zu beschränken. Als Kriterium sollte dabei gelten, dass „die letzte vorhandne Redaktion unter Vergleichung der frühern“ benutzt wird. Falls er während seiner Redaktionsarbeit auf inhaltliche, nicht rein technische Schwierigkeiten gestoßen sei, habe er sie – so wörtlich – „ausschließlich im Geist des Verfassers“ gelöst. Allerdings ist damit auch ein bestimmter Ermessungsspielraum verbunden, der eine Interpretation sowohl nach dem „Geist des Verfassers“ als auch eine nach dem „des Herausgebers“ einschließt.

Die Lösung dieser Aufgabe erwies sich in der Realität jedoch komplizierter und schwieriger als vorherzusehen war. Die Redaktion erforderte umfangreiche Eingriffe in den Text, wie z.B. Änderungen in der Strukturierung, Überarbeitungen und Ergänzungen einzelner Textpassagen, Anpassungen in der Terminologie usw. Diese Veränderungen tauchen nicht nur in der ersten Hälfte des ersten Kapitels auf, die Engels selbst abschrieb, sondern ebenso in den später von ihm diktierten bzw. von seinem Sekretär abgeschriebenen Textteilen. Als sein Sekretär fungierte Oscar Eisengarten, einem Schriftsetzers aus Leipzig, der auf Grund des Sozialistengesetzes ausgewiesen und nach London emigriert war. Engels änderte nicht nur während des Diktierens selbst. Der Großteil der handschriftlichen Manuskripte von Marx befand sich in einem solchen Zustand, dass Engels, um auch einen nur halbwegs kohärenten Basistext zu erhalten, jeden Abend die diktierten Teile überarbeitete. Eingriffe und Änderungen dieser Art finden sich über das gesamte Redaktionsmanuskript verteilt. Bei dieser Tätigkeit ging Engels, wie bereits erwähnt, immer vom zuletzt verfassten Manuskript unter Hinzuziehung früherer Manuskripte aus.

Die redaktionelle Arbeit von Engels wird im MEGA-Band durch drei Verzeichnisse dokumentiert, die zusätzlich zu den allgemein üblichen Bestandteilen des textkritischen Apparats der MEGA (wie Varianten- und Korrekturenverzeichnis usw.) angefertigt wurden. Die zentrale Aufgabe bei der Edition des Redaktionsmanuskripts bestand darin, die redaktionelle Arbeit von Engels an den Marx-Manuskripten nachvollziehbar zu machen. Dies geschah zum einen in den Darlegungen der Einführung, der Textgeschichte und in spezifischen Erläuterungen, zum anderen wesentlich durch folgende Verzeichnisse.

Die von Engels eingeführte Strukturierung des Textes wird im *Gliederungsvergleich* den Kapiteleinteilungen in den Manuskripten von Marx gegenübergestellt. Auf diese Weise wird ein Überblick über die Gestaltung der Titel und Überschriften der einzelnen Kapitel und Unterkapitel durch Engels gegeben. Aus dem *Provenienzverzeichnis* lässt sich ablesen, welche Textteile aus Marx' Manuskripten Engels an welchen Stellen des Redaktionsmanuskripts konkret zugrunde gelegt hat. Aus dieser Übersicht geht z.B. hervor, dass die Struktur bzw. Reihenfolge der Erörterung, wie sie sich in den Originalmanuskripten von Marx findet, verschiedentlich geändert wurde. Des weiteren wird deutlich, dass Engels Kürzungen vorgenommen hat und dass der Text der einzelnen Abschnitte, Kapitel und Paragrafen eine Synthese aus verschiedenen Manuskripten darstellt. Im *Abweichungsverzeichnis* wird konkret aufgeführt, wie Engels in die Formulierung der einzelnen Passagen eingegriffen hat, d.h. welche Sätze oder Begriffe er änderte bzw. welche Ergänzungen oder Tilgungen er vornahm. Umgekehrt lässt sich aus dieser Aufstellung auch erkennen, an welchen Stellen das Redaktionsmanuskript direkt einem der Marx' Manuskripte folgt.

Aus diesen drei speziellen Verzeichnissen seien einige Beispiele herausgegriffen. Der ***Gliederungsvergleich*** belegt, dass die Gliederung bzw. die Zusätze in den Überschriften vor allem im ersten und zweiten Abschnitt mit der Gliederung und den Überschriften in den von Marx nachgelassenen Manuskripten übereinstimmen; im Hinblick auf die Anordnung einzelner Argumentationspunkte gibt es jedoch auch sehr augenfällige Unterschiede. Das zweite Buch des *Kapitals* besteht insgesamt aus drei Kapiteln (Abschnitten). Nach der Gliederung von Marx wird der Kreislaufprozess des Kapitals in Kapitel (Abschnitt) 1, sein Umschlag in Kapitel (Abschnitt) 2 und der Reproduktionsprozess in Kapitel (Abschnitt) 3 diskutiert. An dieser Gliederung hat Marx seit Manuskript I konsequent festgehalten. Die Konzeption bzw. Gliederung der einzelnen Kapitel sowie die theoretischen Ideen und Begriffe, die der Erörterung zugrunde liegen, lassen sich jedoch nicht als „sachlich fertig ausgearbeitet" bezeichnen. Aus dem *Gliederungsverzeichnis* geht hervor, dass die Kapitel (Abschnitte) 1 und 2 von Marx in jedem Manuskript neu gegliedert wurden; auch die Kapitel-Überschriften änderte er jeweils. So kam es, dass die Formulierung der Kapitalüberschriften durch Engels mehrfach nicht mit dem behandelten Gegenstand identisch sind.

Bei Kapitel (Abschnitt) 3 hatte sich Marx noch auf keine endgültige Gliederung festgelegt. Hier war Engels weitgehend auf sich gestellt. Das Manuskript VIII, das die Vorlage für den größeren Teil bildet, war von Marx

begonnen worden, um Passagen, die in Manuskript II in ihrer Argumentation ungenügend entwickelt waren, zu überarbeiten und fehlende Argumentationspunkte zu ergänzen. Es ist insofern kein systematisch aufgebautes Manuskript. Auch finden sich bei einem Themenwechsel in der Regel keine Überschriften; statt dessen hat Marx einfach einen neuen Absatz gesetzt oder eine Trennlinie gezogen und die Darstellung fortgesetzt. Auch Manuskript II, das Engels zur Ergänzung des dritten Abschnitts heranzog, bot nur begrenzte Anhaltspunkte für die Strukturierung. Zwar folgt es einer festen Kapitelgliederung. Abgesehen jedoch von den Passagen, die sich mit den im dritten Abschnitt erörterten Themen und mit der Theoriegeschichte befassen, wird die Argumentation in der zweiten Hälfte des Manuskripts allmählich immer weniger zusammenhängend und verliert sich ins Nebensächliche; auch hatte Marx kaum Zwischenüberschriften gesetzt. Aus diesem Grund nahm Engels im Redaktionsmanuskript die Gliederung in Kapitel und Paragrafen sowie die Überschriftengestaltung selbständig vor.

Engels gibt im Anschluss an das Vorwort zur Erstausgabe des zweiten Bandes eine Übersicht über die von ihm in den Abschnitten im einzelnen verwandten Manuskripte von Marx; im Redaktionsmanuskript informiert er teilweise, welches Manuskript er zugrunde gelegt hat. Seine Redaktionsarbeit bestand gerade darin, wie bereits geschildert, die Textpassagen auszuwählen und anzuordnen. Dabei ergaben sich Textumstellungen, Einfügungen von Passagen usw. Dieses Vorgehen wird im ***Provenienzverzeichnis*** widergespiegelt. Es legt detailliert das Verhältnis zwischen dem Redaktionsmanuskript und dem jeweiligen Originalmanuskript von Marx, das der redaktionellen Arbeit von Engels zugrunde lag, offen. Es wird erkennbar, wenn unterschiedliche Textpassagen aufeinander folgen, bzw. wenn sie verschiedenen Manuskripten entnommen wurden. Das fertige Redaktionsmanuskript durchbricht die Strukturierung der von Marx übernommenen Textteile an erheblichen Stellen; diese Eingriffe in die ursprüngliche Gedankenführung lassen sich an der doppelten bzw. dreifachen Paginierung, die sich an vielen Stellen findet, ablesen. Es werden sämtliche Textpassagen aufgelistet, die Engels aus Marx' Manuskripten tatsächlich übernommen hat. Dadurch können umgekehrt aber auch die Textpassagen festgelegt werden, die Engels im Redaktionsmanuskript *nicht* berücksichtigt hat. Insofern bietet das *Provenienzverzeichnis* den Benutzern der MEGA gleichzeitig einen Ausgangspunkt für eingehendere Forschungen zu den nicht aufgenommenen Textteilen.

Eine wesentliche Arbeitsphase von Engels am Redaktionsmanuskript war davon geprägt, dass er entweder bereits während des Diktats oder während der

Durchsicht der Abschrift Marx' Formulierungen veränderte, terminologische Begriffe austauschte bzw. vereinheitlichte und Übersetzungen vornahm, insgesamt handelt es sich dabei um ca. 5000 Textänderungen, die im ***Abweichungsverzeichnis*** wiedergegeben werden.

Bereits in Bezug auf den 3. Band des *Kapitals* hat sich folgende Klassifizierung dieser Textveränderungen in den MEGA-Bänden durchgesetzt:

1. Änderung der Textanordnung durch
    a) Gliederung
    b) Umstellungen
    c) Verwandlung von Fußnoten in Haupttext
    d) Relativierung konzeptioneller Aussagen,
2. Texterweiterungen durch
    a) inhaltliche Ergänzungen
    b) Aktualisierungen,
3. Verzicht von Textstellen,
4. Umgang mit Wiederholungen,
5. Textglättungen durch
    a) Absatzbildungen, -tilgungen und Überleitungen
    b) den Verzicht auf Hervorhebungen,
6. Korrekturen
    a) inhaltliche Korrekturen
    b) begriffliche Anpassungen
    c) stilistische Änderungen
    d) Überprüfung der Rechnungen
    e) Prüfung, Erweiterung und Übersetzung von Zitaten.

Während die Textänderungen der Gruppen 1., 2. und 3. lassen sich aus dem Provenienzverzeichnis erschließen; der Gruppen 5. und 6. im Abweichungsverzeichnis. Ich möchte im folgenden zwei Beispiele anführen.

Das **erste Beispiel** betrifft die Begrifflichkeit „produktives und industrielles Kapital". Dazu greife ich eine Passage aus der von Engels redigierten Druckfassung heraus. Dort heißt es im 1. Kapitel: „Geldkapital, Waarenkapital, produktives Kapital bezeichnen hier also nicht selbständige Kapitalsorten, deren Funktionen den Inhalt gleichfalls selbständiger und von einander getrennter Geschäftszweige bilden. Sie bezeichnen hier nur besondre Funktionsformen des industriellen Kapitals, das sie alle drei nach einander annimmt." Die entsprechende Passage im Marxschen Manuskript lautet: „*Geldkapital* u. *Waarenkapital* sind hier also nicht selbstständige Kapitalsorten, deren Funktionen den Inhalt eben so selbstständiger u. von einander getrennter Geschäftszweige bilden. Sie sind hier nur besondre Funktionsformen des industriellen Kapitals." Nun folgt bei Marx noch eine weitere Präzisierung: „Andrerseits ist das produktive Kapital keine selbstständige Kapitalsorte, sondern nur die besondre Funktionsform, die das industrielle Kapital in seinem

Produktionsstadium annimmt. (bekleidet).“ Während Marx die Begriffe Geldkapital und Warenkapital vom Begriff des produktiven Kapitals getrennt erörtert, diskutiert Engels sie gemeinsam. Marx verweist darauf, dass Geldkapital und Warenkapital „hier“ (im zweiten Buch) „nicht selbständige Kapitalsorten“ bezeichnen. Diese Betonung lässt vermuten, dass sie woanders sehr wohl „selbständige Kapitalsorten“ bezeichnen können. Und in der Tat erörtert Marx im dritten Buch die „Verwandlung von Waarencapital und Geldcapital in Waarenhandlungscapital und Geldhandlungscapital oder in kaufmännisches Kapital“. Marx hält nun weiter fest, dass eine ähnliche Verselbständigung des produktiven Kapitals nicht möglich wäre, da es immer nur Funktionsform des industriellen Kapitals sei. Dies zeigt sich zum Beispiel darin, daß das Warenkapital sich als Warenhandlungskapital verselbständigt, da der industrielle Kapitalist die Ware nicht direkt an den Endkunden oder Verbraucher verkauft. Jedoch muss der industrielle Kapitalist seine Waren realisieren. Deshalb verkauft er sein Produkt gegen Geld an den Warenhandlungskapitalisten, also an den Kaufmann. Mit dem durch diesen Akt erworbenen Geldkapital kann er erneut Arbeitskraft und Produktionsmittel einkaufen und damit seinen Produktionsprozess fortsetzen. Deshalb wird die Verwandlung des Warenkapitals in Warenhandlungskapital beziehungsweise die Entstehung des modernen kaufmännischen Kapitals nicht von der Verwandlung des produktiven Kapitals in eine selbständige Kapitalsorte begleitet. Der Kreislaufsprozess des industriellen Kapitals wird damit nicht verändert. Nach wie vor behält er seine ursprüngliche Form. Indem nun Engels zu allen drei Funktionsformen des industriellen Kapitals gleichermaßen festhält, daß sie „hier“ keine selbständige Kapitalsorten seien, wird der Unterschied zwischen den dreien nicht deutlich: das produktive Kapital bezeichnet nicht nur hier, sondern nirgendwo eine selbständige Kapitalsorte, es ist immer nur Funktionsform des industriellen Kapitals. Da die Kategorie des „Kreislaufs des industriellen Kapitals“ im Manuskript V an der hier zitierten Stelle und im Paragraph „4) Die 3 Formen des Kreislaufprocesses“ erstmals ausführlich und konkret von Marx erörtert wurde, wäre eine originalgetreue Textwiedergabe durch Engels – aus unserer Sicht – wünschenswert gewesen.

Als **zweites Beispiel** wird eine Textergänzung im Redaktionsmanuskript zu Manuskript II aus dem Kapitel „Der Gesammtumschlag des vorgeschoßnen Kapitals. Umschlagscyklen“ (späteres Kapitel 9, Paragraph 2) vorgestellt: Engels ergänzt eine Bestimmung durch einen Nebensatz: „ist das, was ich *Cirkulationskapital* nennen will“, der im Marxschen Manuskript fehlt. Der Terminus Zirkulationskapital ist ein Schlüsselwort des zweiten Abschnitts „Der Umschlag des Kapitals“; er fasst die zwei Kapitalformen zusammen, die das Kapital in der Zirkulationsphase annimmt (Geldkapital, Warenkapital) und bildet somit einen Gegenbegriff zu der Kapitalform, die das Kapital in der Produktionsphase hat (produktives Kapital). Dieser Schlüsselbegriff geht auf Engels zurück; er wird im Redaktionsmanuskript an zehn Stellen verwandt. An

keiner dieser Stellen findet er sich in den entsprechenden Marx-Texten. Hier stellt sich die Frage, aus welchem Grund Engels diesen Begriff eingeführt hat. Der Terminus „circulirendes Capital“ wird in den Manuskripten von Marx in vier verschiedenen Bedeutungen verwandt. Erstens drückt er den Gesamtzirkulationsprozess aus, das heißt das Kapital, das in der Gesamtheit des eigentlichen Zirkulations- und Produktionsprozesses beständig seine Gestalt verändert, im Unterschied zum „fixen“ Kapital. Zweitens findet sich der Begriff im Abschnitt über den Umschlag des Kapitals als Gegenbegriff zum fixen Kapital, das das in Arbeitsmittel verwandelte Kapital bezeichnet; „circulirendes Capital“ bedeutet hier also das in Arbeitsmaterialien, Hilfsstoffe beziehungsweise Arbeitskraft verwandelte Kapital. Drittens wird „circulirendes Capital“ als ein allgemeiner Begriff für die zwei Kapitalformen, die das Kapital im eigentlichen Zirkulationsprozeß annimmt, verwandt. Und viertens schließlich dient der Terminus als Übersetzung des englischen Begriffs „circulating capital“, den die englischen Ökonomen seit Adam Smith benutzten, sowie des französischen Begriffs „avances annuelles“, der von den Physiokraten gebraucht wurde.

Engels hat den Begriff Zirkulationskapital offensichtlich eingeführt, um Missverständnisse zu vermeiden, die sich aus dieser mehrdeutigen Verwendung des Terminus „circulirendes Capital“ ergeben. In einer in das Redaktionsmanuskript eingefügten Passage äußert sich Engels dazu in folgender Weise: da die beiden Kapitalformen, das Geldkapital und das Warenkapital, „die Cirkulationssphäre behausen, hat sich die Oekonomie seit A. Smith … verleiten lassen, sie mit dem flüssigen Theil des produktiven Kapitals unter der Kategorie: cirkulirendes Kapital zusammenzuwerfen“. Marx selbst hat die einzelnen Begriffe in seiner Kritik an der seit Smith gängigen terminologischen Vermischung immer deutlich voneinander getrennt. Da er jedoch in dieser Kritik die Begriffe „das in Arbeitsmaterialien Hilfsstoffe beziehungsweise Arbeitskraft verwandelte Kapital“ und „das in der Zirkulationssphäre behausende Kapital“ durch den gleichen Terminus „circulirendes Capital“ wiedergegeben hat, ist seiner Argumentation nicht immer leicht zu folgen. Engels hat den Begriff also offenbar deshalb eingeführt, um den zentralen Punkt der Ökonomie-Kritik von Marx an Smith deutlicher hervortreten zu lassen.

Damit will ich es bei den Beispielen an Textänderungen belassen.

Da zum Thema des Vortrags angekündigt war, auch auf die zeitgenössische Rezeption einzugehen, möchte ich ein paar kurze Bemerkungen dazu machen, ehe ich zu einigen Schlussfolgerungen komme. Karl Kautsky übernahm es, den 2. Band vom marxistischen Standpunkt aus vorzustellen. Er stellte in vier Folgen in der *Neuen Zeit* 1886 die deutsche Erstveröffentlichung des *Elends der Philosophie* und des 2. Bandes des *Kapitals* vor. Bezüglich des 2. Bandes hob er hervor, dass in diesem an die Darstellung der Warenzirkulation im 1. Band

angeknüpft wird, aus der sich die Formel der Zirkulation des Geldkapitals „logisch und historisch“ entwickeln müsse und zur Darstellung des Kreislaufs des industriellen Kapitals sowie des Reproduktionsprozesses des gesellschaftlichen Gesamtkapitals führt.

Die deutschen Professoralökonomen zeigten sich enttäuscht vom 2. Band. Wilhelm Lexis sprach von einer „mikrologischen Erörterung der Kreislaufformel“, wobei sich die Ausführungen „nur in einem bloßen Formalismus“ bewegen würden und der Autor sich mit seiner Wertlehre auf „Irrwegen“ befinde. Es sollte wohl Marx mit folgender Bemerkung lächerlich gemacht werden: Marx hat sich „eine Symbolik zurechtgelegt, die von der mathematischen durchaus verschieden ist, was einigermaßen störend wirkt“. Auch Gustav Ruhland skizzierte in seiner Rezension den Kreislaufprozess, um sich der Meinung von Julius Lehr anzuschließen, der in seiner ausführlichen Besprechung zu der Schlussfolgerung gelangte, dass dieser Band „in keiner Weise befriedigt“. Nach Lehrs Meinung hätte sich Marx die Unterscheidung der verschiedenen Kreisläufe sparen können, „ohne daß dabei seine ökonomische Betrachtungen irgend wie einzubüßen brauchten“. Die bürgerlichen Rezensenten erkannten nicht den Springpunkt der Marxschen Analyse, dass die Phasen des Kreislaufes des industriellen Kapitals die Grundlage bilden für die im 3. Band vorgestellte Verwandlung der Warenwerte in Produktionspreise und des Mehrwerts in Profit und Durchschnittsprofit.

Als Engels noch keine Rezensionen zum 2. Band bekannt geworden waren, äußerte er sich enttäuscht in seinem bekannten Brief an Nikolai Francevic Danielson vom 13. November 1885, in dem er aber schon die Bewertung der zitierten Rezensionen vorwegnahm. Ich erlaube mir, diese längere Stelle zu zitieren: „Ich zweifle nicht daran, daß der 2. Band Ihnen das gleiche Vergnügen wie mir bereiten würde. Die Ausführungen, die er enthält, haben tatsächlich ein so außerordentlich hohes Niveau, das sich der gewöhnliche Leser nicht die Mühe nehmen wird, sie ganz zu durchdenken und bis ins letzte zu verfolgen. Das erleben wir jetzt in Deutschland, wo die gesamte historische Wissenschaft, einschließlich der politischen Ökonomie, so tief gesunken ist, daß sie kaum noch tiefer sinken kann. Unsere Kathedersozialisten sind theoretisch nie viel mehr gewesen als ganz unbedeutende philanthropische Vulgärökonomen, und jetzt sind sie auf das Niveau simpler Apologeten des Bismarckschen Staatssozialismus hinabgesunken. Für sie wird der 2. Band immer ein Buch mit sieben Siegeln bleiben. Es ist ein gutes Beispiel dafür, was Hegel die Ironie der Weltgeschichte nennt, daß die deutsche Geschichtswissenschaft durch die Erhebung Deutschlands zur ersten europäischen Macht wieder auf den gleichen

jämmerlichen Stand reduziert werden sollte, auf den sie durch die tiefste politische Erniedrigung Deutschlands nach dem Dreißigjährigen Krieg gebracht wurde. Aber so ist es. Und so beglotzt die deutsche ‚Wissenschaft' diesen neuen Band, ohne ihn verstehen zu können; lediglich eine gesunde Angst vor den Konsequenzen hindert sie, ihn öffentlich zu kritisieren, und daher hüllt sich die offizielle ökonomische Literatur in vorsichtiges Schweigen. Der 3. Band wird sie jedoch zwingen, Rede zu stehen."

Somit komme ich zu einigen Schlussfolgerungen. Ohne Forschungen zur Beurteilung der redaktionellen Eingriffe von Engels vorgreifen zu wollen, wurden in der Einführung zum MEGA-Band II/12 einige wichtige Aspekte hervorgehoben, die ich hier resümieren möchte:

Erstens kann man aus der Tatsache, dass es zwischen dem Redaktionsmanuskript und den Texten von Marx Abweichungen gibt, nicht einfach die Schlussfolgerung ziehen, Engels habe den von Marx verfassten Text leichtfertig oder gar vorsätzlich verändert. Zahlreiche Abweichungen erklären sich vielmehr lediglich als Verbesserungen von Mängeln in der Vorlage. In diesen Fällen hat Engels eindeutige Fehler des Manuskripts von Marx korrigiert oder verkürzte Passagen ergänzt.

Zweitens ist die Unfertigkeit der Marxschen Manuskripte zu berücksichtigen. Die dokumentierten Unterschiede zwischen Redaktionsmanuskript und den Vorlagen von Marx belegen, dass Engels' bereits zitierte Einschätzung, wonach „die Hauptmasse des Materials", die er vorfand, wenn auch nicht „sprachlich", so doch aber „sachlich", als „fertig ausgearbeitet" sei, nur bedingt den Tatsachen entspricht. Vielmehr resultiert ein beträchtlicher Teil der Änderungen, die Engels vorgenommen hat, gerade daraus, dass Marx in seinen Manuskripten in vielen Fragen erst den Versuch unternommen hat, neue Erkenntnisse zu formulieren, ohne bereits zu abschließenden Ergebnissen gelangt zu sein.

Engels hat an anderer Stelle im Vorwort der Erstauflage zum zweiten Buch im übrigen selbst angedeutet, dass nicht alle Teile sachlich fertig ausgearbeitet waren, wenn er mitteilt: „Wirkliche, d.h. andre als bloß technische Schwierigkeiten boten dabei nur der erste und dritte Abschnitt, diese aber auch nicht geringe." Konkret wies er darauf hin, dass die erste Hälfte des ersten Abschnitts besonders schwierig zu redigieren war, und dass im dritten Abschnitt die größte Schwierigkeit darin bestand, die Darstellung aus Manuskript II mit den Verbesserungen und Erweiterungen, die Marx in Manuskript VIII vorgenommen hatte, miteinander in Einklang zu bringen.

Laut Engels musste Marx' Manuskript VIII, also Abschnitt 3, „überhaupt so umgearbeitet werden, daß er dem erweiterten Gesichtskreis des Verfassers entsprach", wie er im Vorwort anmerkte. Denn Engels war der Meinung, dass es Marx bei der Abfassung von Manuskript VIII vor allem darauf angekommen war, „die gewonnenen neuen Gesichtspunkte gegenüber Manuskript II festzustellen und zu entwickeln." Aus dem Kontext dieser Zitate sowie aus einem Teil der Manuskripte II und VIII geht eindeutig hervor, dass die Entwicklung, die Engels bei Marx in Manuskript VIII als „erweiterten Gesichtskreis" beziehungsweise „neue Gesichtspunkte" beschrieben hat, sich unter anderem auf die Einarbeitung des Problems der Kompensation des fixen Kapitals und der Reproduktion der Goldproduktion bezieht sowie auf die Darstellung der Akkumulation und der erweiterten Reproduktion. Wenn man also bedenkt, dass die Problemdarstellungen bereits in Marx' Manuskripten solche gravierenden Änderungen erfahren haben, bleibt die Einschätzung von Engels' Veränderungen abhängig von der Frage, wie man die Entwicklungen, die bei Marx selbst angelegt sind, einschätzt und bewertet.

Damit komme ich zum Schluss. Engels verantwortungsbewusste, intensive und aufwendige redaktionelle und herausgeberische Arbeit sowohl am zweiten als auch am dritten Band des *Kapitals*, die sich wohltuend von anderen Nachlasseditionen durch Freunde und Verwandten der Autoren abhebt, kann also nur in wirklicher Sachkenntnis ausgewogen und differenziert bewertet werden, wenn heute – nachdem über 120 Jahre allein die Engelsschen Fassungen bekannt waren – durch die historisch-kritische Gesamtausgabe nunmehr auch die zugrundeliegenden Marxschen Texte in ihrem originalen Wortlaut zugänglich gemacht werden. Diese bedeutsame editorische Leistung eröffnet der wissenschaftlichen Forschung auf diesem Gebiet vielfältige neue Möglichkeiten.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.